

Eröffnungsgottesdienst mit den neuen Vorkonfirmanden und Vorkonfirmandinnen (2020) und dem Gospelchor „Singen für einen guten Zweck“ vom Sonntag, 9.9.2018 um 10 Uhr in der Stadtkirche Aarau / Thema: „Schreien, schimpfen, angeben, verstummen, schnöden, jammern, knurren, danken, klagen, bitten...bene-dicere - Gott hört uns.“ /Heilung des Taubstummen (Mk 7,31-37/Liturgie/Predigt: Stefan Blumer (Pfarrer), Reto Bianchi (Jugendarbeiter) /Sigrist: Samuel Schmid/Szenen, Lieder und Texte:
 VorkonfirmandInnen/**Musik:** Orgel: Nadia Bacchetta/E-Piano: Reto Bianchi/ Gitarre: Stefan Blumer/ **Gospelchor:** Leitung: Carol Simon /**SolistInnen:** Bernita Bush, Christine Schmid, Roy Ellis/ **Anschließend: Kirchenkaffi und Apéro**

Eingangsspiel Orgel

Einzug der VorkonfirmandInnen: A)Gruppe „Verstumme“ / B)Gruppe „Vorwurf

Eingangsszene:

Alle blicken erwartungsvoll auf **Gruppe A.** (Sie müssten beginnen, begrüßen...) a)..... geht zum Mik, schaut ängstlich.., versucht etwas zu sagen...bricht ab>zurück in Gruppe

b)...zweite Person, bringt kein Wort über die Lippen ... schüttelt den Kopf

c) Alle schauen einander ratlos an >**Peinlich!!**

Gruppe B: Hat Nase voll...beginnt Gruppe A zu kritisieren, so dass sie noch mehr verstummen > Sätze einzeln sagen

- 1) Heh, was isch los mit Euch! Machet dr Schnabel uf!
- 2) Dir sind dra! Los!
- 3) Chömmet jetzt!...Dr Gottesdienscht het agfange!
- 4) Wüsst Dir nüm, was Dir müehnd sage!
- 5) Kunschtstück, wenn Dir immer schwätzed, während unsere Pfarrer uns alles so schön erklärt het!
- 6) Heh, chömet... Für was het Euch dr Liebgott e Mul geh!
- 7) Checket Dir nid, dass Dir jetzt d'Lüt müesstet begrüesse...
- 8) Mühn *mir* dene Lüt *do* jetzt sage, was s'Thema vo däm Gottesdienscht isch...Hän Dir's vergässe...Dir sind schön piinlig. Händ Dir dr Schiss in de Hose? S'Thema hüt heisst doch:
 - 1) schreie...
 - 2) schimpfe...
 - 3) agäh,
 - 4) schnöde
 - 5) jammere
 - 6) klage,
 - 7) bitte....aber vo Euch ghört me wider nüt. Dir sind mir wider emol schöni Helde...

>**Pfr. Stefan Blumer ergreift Partei:** „, (Stopstopstop!)**Jo, das stimmt:** s'Thema vo Eurem Vorkonferöffnungsgottesdienscht isch „*unseri Stimm, wo uns Gott allne geh het*“. **Aber** mit dere Igangsszene, wo Dir jetzt (guet) gspilt händ, *händ Dir uns allne jetzt au grad idrücklig zeigt*, wie mir enand mit unserem Stimmorgan au könne...abstelle, entmuetige und zum Verstumme bringe, dass me gar nüt me wogt zsage. *Jo, das Mul, wo Gott uns allne gschänggt het kha me au als „Waffe“ isetze* zum enand fertig macht, anstatt enand z'ermuetige und enand könne besser verstoh- wie's Gott eigentlich dängt hätt.

Und das wär jo eigentlich s'Zil – vom Zämmeläbe und au vo däm Gottesdiensch hüt..., dass sich jedes vo uns verstande fühlt – in wellere Stimmig, Lune oder Läbenssituation im Momänt au immer.

Jo, und das wär eigentlich s'Zil – vom Zämmeläbe und jedem Gottesdiensch am Sunntig und im Alltag..., dass mir nid gege enand (oder über enand) sondern mitenand rede. Dass mir enand nid entmuetige, kritisiere, sondern...bene-dicere...guet mitenand und vonenand rede – fründlig, liebevoll. D'Bible seit däm enand sägne.

Jo (bi ich überzüg...), wenn mir Mensche meh in dere verständnisvolle Art mitenand wurde rede, denn wäre vili Gspröch villicht weniger „Ich –Ich oder Bla, Bla... und mir alli wurde's meh woge, au ganz persönlich vo uns z'rede und vo däm, wo eim wirgling beschäftigt, plagt und Sorge macht...

Mir ghöre hüt no e biblisch Gschicht, wo eine in sinere Not vo Jesus so ghört und verstande gfühlt het...dass es ihm nohhär wider zum Singe z'Muet gsi isch und zum Gott Danggschön sage...

Lobe, Singe, Dangge – und au Enand- guet-Zuerede und Wärschätze – das kha me nid eifach so vo sich us..., das goht nid elei.... Do bruche mir enand. Und do bruche mir dä Gottes-Geischt vom Verständnis („heiligi Geischt vo Gott“), ..., dass es zwüsche uns „gigt“ (geigt)und mir mitenand denn au könne zämme singe, dass es guet tönt...und eim Muet macht.

Dir VorkonfirmandInne händ geschtert zwei neu Lieder igüebt... und wänd si jetzt do versueche z' singe... Und Dir sind froh um d'Unterstützig vo Ihne als Gmeind und vom Gospelchor unter dr Leitig vom Carol Simon,...(wo uns denn spöter no wird idrücklig miterläbe loh, / wie grossartig das kha töne, wenn mir unseri Stimme und unser Mul zum Bitte und Danke und Singe bruche – wie's Gott eigentlich dänggt het – Soli Deo gloria.)

2 Konflieder zusammen mit der Gemeinde (Gospelchor): Orgel, Klavier, Gitarre

A)I'm gonna sing, when the spirit says sing (Cavayom 233/5

Strophen)>Liedblatt 1

B) Bless the Lord my soul (Rise up 201/1.Str –mehrmals)>Liedblatt 2

>Vorkönfis an Platz

Anfangsgebet:

Gott, wir bringen unsere Stimmungen jetzt vor Dich.

Höre Du in unser Herz hinein.

Höre Du, Gott, auch wo wir verstimmt sind,

wo uns die eigene Lebensmelodie durcheinander gekommen ist.

Du weisst, wo wir schimpfen und knurren anstatt dankbar zu sein.

Du verurteilst uns nicht, wenn wir hadern oder enttäuscht sind

und Du bist nahe bei uns, wenn wir uns selber nicht verstehen.

Wenn wir andere beschuldigen und verwünschen, segnest Du jene und auch uns und möchtest unsere Tränen trocknen...??.

Verzeih uns, wo wir schlecht über andere geredet haben, um uns selber in ein besseres Licht zu stellen.

Hilf uns die richtigen Wort zu finden, damit andere Menschen sich durch uns verstanden fühlen.

Höre unsere stillen und lauten Klagen Klagen und schenke uns ein Wort der Zuversicht.

Gott sei Du uns nah.

Und hilf uns jetzt, guter Gott,
dass wir alle hören lernen
mit unsern eigenen Ohren
auf den Klang unseres Namens,
auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe
und das Wort der Verheißung.

Hilf Du uns,
dass wir reden lernen
mit unseren eignen Lippen
von den Freuden und Sorgen,
von den Fragen der Menschen,
von den Wundern des Lebens
und dem Wort der Verheißung.

Danke, guter Gott, dass Du uns eine Stimme und Gefühle und die Fähigkeit zum Verstehen
und zum Mitgefühl geschenkt hast.

Danke, dass wir heute Morgen miteinander fragen und singen und Gottesdienst feiern dürfen.
Amen

Lied 3: RG 57,1-7 Nun jauchzt dem Herren alle Welt: Orgel/Gemeinde

2 kurze Szenen und 2 Texte > Übergang/Abschluss jeweils > "kurzes Orgel-Echo":

Szene I:

Eine/e Jugendliche/r: Er/sie hat Probleme. Verschränkte Arme, Kapuze über Gesicht... geht
traurig auf Bühne (Mik links) bleibt „geknickt“ und abgewendet stehen

Jugendliche/r: „Besserwisserin/Ich-AG/Egozentriker/in“: Monolog:

Kommt auf Bühne... sieht „Abgelöschten“ kurz an, posiert sich breit bei Mik:

„Goht’s Dir nid guet!“

(Wartet Antwort nicht ab): Schön, doof für Di!

„Aber chumm: Ich kenn Type, wo’s no vil verschissener goht! Do goht’s Dir also grad no
guet!“

Ich sälber kenn das zum Glück nid... so Abstürz!“

Bi mir lauft alles easy und cool im Momänt!

In Mathe... ich ha nüt glehrt, hani e volle Sächzer zruigg bikoh.

Isch jo au nid schwer gsi.

>Handy: Ah das isch mi Fründ(in)- si wott wider öppis mit mir abmache. Aber ich ha hüt kei
Zyt.

Hesch gwüssst, dass ich im Unihockey in die erschti Mannschaft kho bi!

Nid...

Pause...

Du jetzt hani vil vo mir gschwätzt. Jetzt möchte ich au, dass es au no um Di goht.

Dorum hani Di welle froge: (Pause): Du... *wie findsch Du eigentlich mi ?!*“

Wartet Antwortet nicht ab >geht ab

Kurzes Orgelecho 1: Nadia

Szene III:

Drei Jugendliche kommen – in ihre Handy's schauend – auf Bühne, beachten „Geknickte/n“ nicht“:

Sie schauen zum „Geknickte/n“: Schulter zucken, Kopf schütteln

A: Dä möchte ich au nid si!

B:(zeigt Handy): Hesch Du das neue App au! 1000 verschideni Smileys zur Uswahl – für jedi Stimmig und für jedi Gfühlslag... Lueg das do gseht genau so abglöscht us wie dä/die dort...

C: (Nimmt nicht Bezug zu den andern!): Super, jetzt hani's gschafft – Level 12.

A:Wow: Letschti Wuche isch s'neue Samsung uf e Märt. Das muess ich au ha.

B:Aber in Aarau kha me's erscht überegschti Wuche poschte!

C/A: *Gopf, weisch wie ungerächt!* >gehen ab, lassen den Geknickten stehen

Kurzes Orgelecho 2: Nadia

Szene III: Text: Der Hammer – oder wie wir nicht miteinander kommunizieren sollen!

Jugendliche/r:

Der Hammer – oder wie wir nicht miteinander kommunizieren sollen! (Anleitung zum Unglücklichsein von Paul Watzlewick)

Ein Mann will ein Bild aufhängen. Den Nagel hat er, nicht aber den Hammer. Der Nachbar hat einen. Also beschließt unser Mann, hinüberzugehen und ihn auszuborgen. Doch da kommt ihm ein Zweifel:

Was, wenn der Nachbar mir den Hammer nicht leihen will?

Gestern schon

grüßte er mich nur so flüchtig.

Vielleicht war er in Eile.

Aber vielleicht war die Eile nur vorgeschützt, und er hat etwas gegen mich.

Und was?

Ich habe ihm nichts angetan; der bildet sich da etwas ein!!. Wenn jemand von mir ein Werkzeug borgen wollte, ich gäbe es ihm sofort!!!

Und warum er nicht?!!!

Wie kann man einem Mitmenschen einen so einfachen Gefallen abschlagen?!!!

Leute wie dieser Kerl vergiften eine m das Leben!!!!

Und dann bildet er sich noch ein, ich sei auf ihn angewiesen!!!

Bloß weil er einen Hammer hat. Jetzt reicht 's mir wirklich.!!!!!!!

Und so stürmt der Mann, läutet, der Nachbar öffnet. Doch bevor er »Guten Tag« sagen kann, *schreit ihn unser Mann an: „Behalten Sie Ihren Hammer, Sie Rüpel!!!!“*

>ab.

Kurzes Orgelecho 3 : Nadia**Szene IV: Bibeltext/2 Jugendliche:**

Unser heutiger Predigttext steht im 7. Kapitel des Markusevangeliums in den Versen 31-37:

Und als Jesus wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen, der taub und stumm war, und baten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.

Und Jesus nahm ihn aus der Menge beiseite und legte ihm die Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel und sah auf zum Himmel und seufzte und sprach zu ihm: Efata!, das heisst: Tu dich auf!

Und sogleich taten sich seine Ohren auf, und die Fessel seiner Zunge löste sich, und er redete richtig.

Und Jesus gebot ihnen, sie sollten's niemandem sagen. Je mehr er's aber verbot, desto mehr

breiteten sie es aus.

Und sie wunderten sich über die Massen und sprachen: Dieser Jesus hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Kurzes Orgelspiel 4: Nadia

Kurzpredigt: (Mundart)>gekürzt

Liebe VorkonfirmandInnen, liebe Eltern, lieber Gospelchor, liebe Gemeinde,
in dieser (biblischen) Geschichte geht es ums Auftun. Das ist ja eine ebenso wichtige, wie auch schwierige Sache. *Wie oft wünschen sich Eltern, dass ihre Kinder in der Schule endlich den Knopf auftun,*
wie manche Frau wünscht sich, dass ihr Mann endlich mal den Mund aufmacht und über seine Gefühle spricht,
wie viele Männer hoffen, dass sich ihnen beruflich und privat neue Wege auftun, *wie viele einsame oder auch ältere Menschen* wünschen sich, dass jemand für sie die Ohren auf tut und ihnen zuhört,
Fremde und Ausgegrenzte warten darauf, dass man ihnen die Türe öffnet und sie einlässt; *und wie schön wäre es doch, wenn wir alle unsere Herzen füreinander und für Gott weit auftun könnten!*
Aber so ist es halt oft nicht.
Wir sind immer wieder zu, sind stumm, wenn wir reden sollten, und hören nicht zu, wenn man uns etwas Wichtiges sagt.

So gross ist der Unterschied also gar nicht zwischen dem taubstummen Mann und uns (scheinbar Unversehrten) Gesunden. Für uns alle stellt sich aber die Frage: *Was braucht es,* dass wir uns auftun können? *Was brauchen wir,* um aus unseren ganz persönlichen Gefängnissen* herauszukommen und beziehungsfähig zu werden? (Friedrich Dürrenmatt beschrieb „uns SchweizerInnen“ einmal so: als Gefängnisinsassen in einem Gefängnis, wo wir auch unsere eigenen GefängniswärterInnen seien...)

Ich sehe in dieser Geschichte vier Dinge:

I

Das Erste sind Freunde, sind Menschen, die mich mögen, die es gut mit mir meinen, die mein Problem, aber auch mein Potenzial erkennen, die mich begleiten und mir etwas Gutes tun wollen. (...da wage ich persönlich von mir und auch von meinen Sorgen zu erzählen...). Der taubstumme Mann hat solche Menschen um sich gehabt. Sie haben ihn zu Jesus gebracht. Vielleicht wollten sie, dass Jesus ihn segnet, dass er ihm Mut macht, vielleicht wollten sie ihn einfach in Kontakt bringen mit diesem Jesus, von dem alle sprachen. Selber hätte er offenbar den Gang auf Jesus zu nicht gemacht. (..)

II

Eine zweite Sache in dieser Geschichte fällt mir auf: Jesus nimmt den Mann beiseite. Seine Freunde haben ihn zwar zu Jesus gebracht, aber dann haben sie sich auch wieder zurückziehen müssen. Ja, eigene Probleme geht man nicht in der Öffentlichkeit an. *Es braucht dafür einen persönlichen, vertrauensvollen Rahmen.* Jesus nimmt den Mann beiseite und gibt ihm damit die Chance, neu und anders gesehen, wirklich verstanden zu werden. (Für die anderen ist er ein armer, taubstummer Mann, der Hilfe braucht und den man umsorgen muss. Jesus nimmt ihn beiseite und spricht ihn als jemanden an, der selber auch etwas tun kann: *Efata! Tu dich auf! Solche Sätze kann man nicht vor den andern sagen, denn dann sind sie zynisch und menschenverachtend.* Wie soll ein Taubstummer seinen Mund und seine Ohren öffnen? Er kann es nicht. *Im persönlichen Gespräch, in der persönlichen Begegnung aber bekommt so ein Satz eine ganz andere Färbung.* *Da kann so ein Satz auch heissen: Magst du dich einlassen auf eine Veränderung? Kannst du dir vorstellen, dein Glück nicht mehr länger nur von andern zu erwarten, sondern selber Entscheidendes dazutun? Willst du dich einlassen auf das, was mit dir in dieser Begegnung zwischen dir und mir geschieht? Bist du bereit, nicht einfach*

deine Ohren und deinen Mund, sondern dich selber aufzumachen und als ein anderer Mensch im Leben weiterzugehen?)

III

Bevor Jesus aber das Wort vom Auftun sagt, passiert noch etwas für uns Befremdliches (für uns fast „Grusiges“!): Jesus legte dem Mann seine Finger in die Ohren und berührte seine Zunge mit Speichel. Das war sehr sinnvoll, denn der taubstumme Mann hat ja nicht verstanden, was seine Freunde zu Jesus gesagt haben. Er wusste gar nicht, worum es ging. Das hat ihm Jesus mit diesen beiden Gesten gezeigt: Es geht um deine verschlossenen Ohren und um deinen lallenden Mund. Die machen dir das Leben schwer.

Jesus berührt den Mann, der mit Sprache nicht erreichbar ist. Jesus berührt einen Mann, der, eben weil er nicht hören konnte, bis anhin sehr isoliert gelebt hat, mit wenig Kontakt mit wenig Informationen. Denn wer nichts hört, kann manche Dinge, die er sieht, nicht wirklich verstehen und einordnen. Mit seinen Berührungen bedeutet Jesus dem Mann: Ich weiss, dass du mich nicht hörst und ich weiss, dass du nicht so reden kannst, dass man dich versteht. Ich halte dich nicht für dumm..., wenn du dich seltsam benimmst, sondern ich verstehe den Grund, warum du bist, wie du bist. (..)

Das berührt den Mann. So etwas erlebt man nicht alle Tage. Das ist ein Wunder, das ist ganz unglaublich. Vielleicht zum ersten Mal im Leben spricht ihn jemand auf das Verbindende an und nicht auf das Trennende.

Ich glaube, in diesem Moment ging es weder Jesus noch dem Taubstummen um Heilung der Taubheit und die Heilung der Stummheit. In diesem Moment war etwas ganz anderes wichtig: Die Begegnung. Der Körperkontakt, die Präsenz eines Mitmenschen, der gelten lassen kann, was ist. Das bricht die Einsamkeit auf. Das tut gut. Das verbindet.

IV:

Und dann redet Jesus zu ihm. Dann spricht er den, der nicht hören kann, an und sagt: Tu dich auf! Jesus sagt es nicht im Befehlstone, nicht wie einer, der weiss, was der andere tun muss; Nein, er schaut auf zum Himmel und sagt seufzend, fast wie zu sich selber: Efata! Das ist keine Beschwörung, keine Magie, kein Hokusfokus und kein Sesam öffne dich.

Tu dich auf! Komisch! Jesus weiss doch, dass dieser Mann taub ist. Und überhaupt: Wofür soll er sich auftun? Wozu? Jesus redet ja dann gar nicht mehr weiter...

Oder hat Jesus dieses Efata gar nicht zum Kranken gesagt, sondern zu Gott? Hat er sich in dem Moment gewünscht, dass über diesem geplagten Menschen der Himmel aufgeht?

Oder hat Jesus mit seiner eigenen Zunge – sozusagen stellvertretend – das gesagt, was der Taubstumme in diesem Moment zu sich selber gesagt hat? Tu dich auf, lass dich ein, öffne dich diesem Mitmenschen und dem, was Gott an dir tun will?

Jesus hat geseufzt. Mir ist dazu die Stelle aus dem Römerbrief eingefallen: „Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, der Geist Gottes selber jedoch tritt für uns ein mit wortlosen Seufzern.“ Es ist etwas Geheimnisvolles in diesem Augenblick, in dem Jesus den taubstummen Mann anspricht. Zwischen den beiden passiert etwas Unfassbares, etwas Heiliges.

Ich glaube, das hat der taube Mann verstanden. Er hat Jesus zwar nicht gehört, aber er hat etwas begriffen: Er ist von Gott selber angerührt worden. Und von da an war alles anders.

„Er habe ab sofort wieder hören und richtig reden können,“ heisst es in der Bibel.

Da ist etwas in ihm aufgegangen. Da ist ein Wunder passiert. Das Wunder der Zugehörigkeit, das Wunder, dass dieser Mann nicht mehr anders war als die anderen, sondern ein Mensch wie sie, nicht besser und nicht schlechter, nicht gesünder und nicht kränker, sondern einer von ihnen.

...Und dann heisst es: „...der Mann fing an zu reden“. – Ich wüsste ja zu gerne, was er da gesagt hat! Hat er dafür Worte gebraucht oder hat er so gestrahlt, dass alle sein Glück sehen konnten? Hat er Danke gesagt, oder sich vor Jesus verneigt? Ist er von Jesus weg wieder zu seinen Freunden gegangen und hat er sie vielleicht umarmt? Oder hat er, wie viele, die nicht reden können, vor lauter Freude zu singen angefangen?

Wir wissen es nicht.

Aber wir wissen, was Markus in seinem Evangelium berichtet: Nämlich, dass alle, die dabei waren, nach der Begegnung dieser beiden Männer verstanden haben, wer Jesus war: Jesus ist der, auf den sie so lange schon gewartet haben. Jesus ist der, in dessen Gegenwart Beziehungen wieder gut werden und Menschen ihre Sprache wieder finden. Jesus ist der, der Menschen im Innersten versteht, der uns versteht und nicht verurteilt – und auch dann, wenn wir angeben, andere anbrüllen, oder jammern und klagen oder wenn uns etwas die Stimme verschlagen hat. Jesus ist der, der das geknickte Rohr nicht bricht und den glimmenden Docht nicht ausgehen lässt, der behutsam mit uns redet und uns Menschen miteinander in Kontakt bringt.

Wie ein Lauffeuer hat sich diese Erkenntnis verbreitet. Als stärkende Botschaft erreicht sie uns noch heute.

Wo immer ein Mensch so etwas erlebt, steigt aus der Klage seines Lebens ein tief empfundenes Lob auf.

(Ah,...noch etwas...Man soll nicht davon reden! Hat Jesus gesagt. Wollte er vielleicht vermeiden, dass die Mitmenschen des Taubstummen schon wieder selber zu reden anfangen und mit ihrem (ich-bezogenen, lauten) Reden (vgl. Szene I) wieder eine Mauer aufrichten zwischen ihm und ihnen? Oder will Jesus vielleicht, dass wir, anstatt zu reden, so auf unsere Mitmenschen zugehen, wie er es getan hat – berührend, zuhörend, verständnisvoll?)

Oder hat er mit seinem Rede- und Schweigeverbot andeuten wollen, dass es neben dem Auftun auch ein Zutun gibt, eine Zeit der Verschllossenheit, eine Zeit des Rückzugs und der Innerlichkeit, wo man (zuerst) verarbeitet, was man erlebt hat, wo man hineinnimmt, was man gehört hat, wo man schweigen soll, weil man eh nicht die richtigen Worte findet für das, was unser Leben im Innersten stärkt und erhellt?)

Ich für mich möchte diese Geschichte mitsamt ihren offen gebliebenen Fragen mitnehmen in diese kommende Zeit und in mir weiterbewegen.

Und ich möchte offen sein für all diese heiligen Momente, in denen Gott mich anrührt – auch durch andere Menschen –, und sich auch in mir etwas wunderbar zu wandeln beginnt.

Ja, ...die Dankbarkeit! Sie ist vielleicht das, was uns alle am allermeisten miteinander verbindet...!

Und Fulbert Steffensky (mein Lieblingstheologe) schreibt:

„Die Muttersprache des Dankes sind die Lieder und ist die Musik!“

Amen.

(Und das bikömme mir jetzt z'ghöre...)

Gospellieder Block I (3-4 Lieder)

Musikalisches Intro>Chor kommt von hinten und stellt sich auf...

I bow my knee

Sunday morning

Higher and higher

Fürbitte:

Guter und manchmal auch unverständlicher, unbegreiflicher Gott,

es ist schwer zu beschreiben, was mit uns passiert, wenn du Gott uns ansprichst: Durch

Lieder. Durch einen Menschen, der uns versteht, durch eine unverhoffte, mitfühlende Frage.

Aber dann können wir uns öffnen und leben wir wieder auf und bekommen neuen Mut.
Ja, guter Gott, Du rührst uns immer wieder an und sprichst in unser Innerste.
 Manchmal merken wir nichts davon und manchmal staunen wir selber, wenn sich in uns etwa
 ‚Verschlossenes‘ wieder öffnen kann.
 Wir spüren dann: Davon leben wir.

Und darum bitten wir Dich jetzt für jene vielen Menschen, die in ihrer Not nicht gehört
 werden und sich innerlich verschlossen haben...
 Tröste sie durch mitfühlende Menschen und durch uns. Rühre sie heilend an. Schenk ihnen
 eine Verbindung zu ihren Mitmenschen, die stärker ist als der Schmerz, der sie von ihnen
 trennt.

Wir bitten dich für alle, die die Not stumm gemacht hat und das Elend verschlossen: Befreie
 sie aus ihrem Kerker, damit sie sich auch wieder offen werden für die Zuwendung und die
 Liebe Gottes, die ihnen immer wieder entgegenkommt.

Wir bitten dich, Gott für uns alle, für jeden Mann und jede Frau, alle VorkonfirmandInnen
 und Jugendlichen und jedes Kind hier in diesem Raum. Du kennst unsere verborgene Not.
 Bring sie in Berührung mit den Lebenskräften, damit sie zum Nährboden von Lebensfreude
 und Mitmenschlichkeit werden kann.

Wir bitten dich für die Trauernden, für die Kranken, für die Verirrten und Verwirrten: Hilf
 uns, sie zu begleiten, und schenk ihnen die Gnade der Auferstehung in ein neues Leben.

Und in einem Moment der Stille nennen wir dir jetzt noch die Namen all der Menschen, deren
 Schicksal uns ganz persönlich am Herzen liegt.

Stille

Guter Gott, wir danken dir, dass du uns hörst und hilfst.

Amen.

>VorkonfirmandInnen nach vorne

Liedtext: “Wenn der Trost, den wir geben, uns weiterträgt und der Schmerz, den wir teilen
 zur Hoffnung wird *und das Wort das wir sprechen als Lied erklingt*, dann hat Gott unter uns
 schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt. Ja, dann schauen wir heut
 schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt. In der Liebe, die alles umfängt.“

Wenn wir so miteinander umgehen und so miteinander sprechen und einander zuhören, dann
 sind wir miteinander, was Jesus uns allen verheissen hat: Ihr seid das Licht der Welt! (vgl.
 Schlusslied: This little light of mine!)

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht/Rise up 234, 1-5:
Orgel/Klavier/Gitarre>Liedblatt 3

Kollekte: ½ Schule für Blinde und Sehbehinderte (Jordanien)/ ½ Fragile- Hilfe für
 Menschen mit Hirnverletzungen (Gospelprojekt-Kollekte)

Dank:

Grusswort: Dominik Sauerländer (Kirchenpflege!

Anzeigen:

Einladung: Apéro/Kirchenkaffi:

Sendungswort/Glaubensbekenntnis:

Vorkonfirmandin/Reto Bianchi/Gemeinde: >Liedblatt 4

Ich glaube an Gott,
die Kraft, die uns Mut gibt zum Leben.

Ich glaube, dass Gott uns aus der Angst und aus unseren Sorgen herausführen kann.

Ich glaube, dass Jesus Christus uns vorgelebt hat, was Menschsein bedeutet
und dass Er uns immer wieder zum Leben befreit.

Ich glaube, dass in uns die Kraft
für neues Leben ruht
und dass unser Leben reicher wird, wenn wir teilen und unsere Liebe verschenken.

Ich glaube, dass es neben uns Schwestern und Brüder gibt,
die mit uns gehen.

Und ich glaube, dass uns Gottes Geist aus den Sorgen des Alltags
in die Wachsamkeit des Gebetes ruft.

Und ich glaube,
dass Gott uns zur Gerechtigkeit drängt,
zur Grosszügigkeit verführt,
zur Unvernunft verleitet,
zum Verständnis befähigt,
zur Vergebung einlädt,
zur Liebe befreit
und zum Leben erweckt.
Amen

Unser Vater

Segen:

Möge der Segen Gottes,
in euch fliessen wie ein Strom des Lebens.

(..)

Mögt ihr durchs Leben gehen
singend und vielen zum Zeichen der Liebe werden,
und ihnen Mut machen
durch Gott
der ewiges Leben ist.

Die Gnade und Güte unseres *Herrn Jesus Christus*,
die Freude und die Freundlichkeit *Gottes, unseres Vaters*
und die Gemeinschaft und Liebe *des Heiligen Geistes* begleite Euch in diese Zeit, die kommt.
Amen

Gospellieder Block II

This little light of mine >Liedblatt (zusammen mit Vorkönfis/Gemeinde >Liedblatt 5

This little light

It's me oh Lord Medley

Glory to God